Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal

Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal

Band: 54 (1996)

Artikel: Briefe aus dem Tessin : ein Hauptmann schreibt aus dem Aktivdienst von 1859

Autor: Egger, Alice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe aus dem Tessin

Ein Hauptmann schreibt aus dem Aktivdienst von 1859

Alice Egger

Beim Sortieren des Nachlasses meiner Eltern fand ich Abschriften von Briefen meines Urgrossonkels Johann Kilchmann, der als Oberleutnant der Luzerner Schützenkompagnie 39 im Mai/Juni 1859 im Tessin stationiert war. Er stand damals in seinem 35. Lebensjahr, war verheiratet mit einer Stadt-Luzernerin und Vater von drei kleinen Mädchen, das letztgeborene war beim Einrücken seines Vaters in den Militärdienst wenige Tage alt. In Luzern betrieb Johann Kilchmann ein «neues Geschäft», wohl einen Laden. Ich war sofort vom Inhalt seiner Briefe fasziniert. Da ich selbst auch zehn Jahre meines Lebens im Tessin verbrachte, konnte ich seine Begeisterung über die frühe und üppige Vegetation, die eindrucksvolle Landschaft und das harte, aber heitere Leben in unserem Südkanton nur zu gut nachempfinden. Wenn sich inzwischen im Tessin auch vieles verändert hat, so haben seine Beschreibungen der Eindrücke von damals immer noch Gültigkeit. Zwar ist die Seidenraupenzucht gänzlich verschwunden und hat dem Tourismus Platz gemacht, die Luft ist nicht mehr so rein und die Aussicht auf die lombardischen Ebenen wegen des Smog, den der Industriemoloch Mailand produziert, ein Ding der Unmöglichkeit. Und wer je das Tessin im Regen erlebt hat, weiss, wie sehr es dort regnen kann. Doch hat man den Eindruck, im Tessin scheine die Sonne heller und das Leben sei freudvoller.

Das Tessin im historischen Überblick

Um diese Briefe im historischen Rahmen zu sehen, muss der Verlauf der geschichtlichen Entwicklung beleuchtet werden. Das Tessin mit Bellinzona als natürlicher Talsperre und Ausgangspunkt zu den wich-

tigen Alpenpässen St. Gotthard und S. Bernardino war schon immer hart umkämpft. Der deutsche Stauferkaiser Friedrich II. (1194–1250), der sein Domizil grösstenteils in Apulien und Sizilien hatte, übertrug die Stadt Bellinzona mit seiner Feste der Obhut seiner treuen Parteigänger, den Bischöfen von Como. Nach Friedrichs Tod wurde Bellinzona wiederholt angegriffen, erobert, ausgeplündert und verbrannt. In der Folge wurde die Stadt und das Castel Grande mauerbewehrt und mit zwei weiteren Burgen, Montebello und Sasso Corbaro, ergänzt. 1335 musste sich Como den mailändischen Visconti unterwerfen, wodurch auch Bellinzona zur Lombardei kam. Die Eidgenossen, vorab die Urner, unternahmen jedoch im 15. Jahrhundert immer wieder Ausfälle in die Leventina, um die Alpenpässe unter ihre Kontrolle zu bringen. Zwar endete im Jahr 1422 der Feldzug gegen Bellinzona noch mit einer erbärmlichen Niederlage der Eidgenossen vor den Toren der Stadt in Arbedo, doch 1478 errangen die Eidgenossen einen überwältigenden Sieg über das mailändische Heer bei Giornico. Aber erst als das Herzogtum Mailand 1500 vom französischen König Franz I. erobert wurde, war der Zeitpunkt gekommen, da Bellinzona endgültig in die Hand der Eidgenossen überging. Die übrigen eidgenössischen Orte wollten ihre guten Beziehungen und ihre mit Frankreich abgeschlossenen Söldnerverträge nicht gefährden, und so zogen nur die vom Volke ungeliebten Landvögte von Uri, Schwyz und Nidwalden in die drei Burgen von Bellinzona ein. Bis zum Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798 blieb das Tessin Untertanengebiet dieser drei Orte.

Mit der von Napoleon diktierten Mediationsakte kamen 1803 zu den 13 alten Orten sechs neue Kantone hinzu, darunter auch das Tessin. 1810 wurde das Tessin und das bündnerische Misox von einer italienischen Division von Zollbeamten und Gendarmen besetzt. Man begründete dies mit Schmuggel und Schleichhandel; zu einer befürchteten Annektion kam es jedoch nicht. Seit 1805 war Mailand Teil des Königreiches Italien mit Napoleon an der Spitze. Die Lombardei wurde Schauplatz kriegerischer Wirren und Auseinandersetzungen zwischen Österreich (das Venezien und Teile der Lombardei beherrschte) und Frankreich. 1813, nach dem Sturz Napoleons, proklamierte die Schweiz die bewaffnete Neutralität. 1814 ging die Mediationszeit zu Ende. 1815 wurden die sogenannten vorrevolutionären Zustände mit dem Bundesvertrag der nun 22 Kantone weitgehend

wieder hergestellt. Im neuen Bundesvertrag wurde auch das eidgenössischen Militärwesen neu geordnet. Jeder Kanton war dazu verpflichtet, seine Truppenkontingente im Verhältnis zur Bevölkerungszahl zu stellen. Mit der Verabschiedung der neuen eidgenössischen Militärordnung im August 1817 trat diese Regelung in Kraft.

Der Kanton Graubünden beschloss 1818 die Saumpfade über die Alpenpässe S. Bernardino und Splügen zu Strassen auszubauen. Österreich übernahm den Ausbau der Südrampe der Splügenstrasse. 1830 war auch der Ausbau der Verbindungsstrasse über den St. Gotthard von Airolo bis nach Giornico fertiggestellt, was den Kanton Tessin in grosse finanzielle Schwierigkeiten stürzte.

Bereits 1823 beschwerte sich Österreich bei der Eidgenossenschaft über deren Asylpolitik. In Italien war unter Giuseppe Garibaldi eine republikanische Freiheitsbewegung entstanden, die gegen die Fremdherrschaft der Österreicher im Norden, der Bourbonen im Süden und des Papstes im Kirchenstaat kämpfte. Auch der Staat Sardinien-Piemont mit dessen Ministerpräsident Gamillo Cavour strebte ein geeinigtes Königreich Italien an. Das Tessin galt als eines der Zentren der Aufstandsbewegung gegen Österreich und Zufluchtsort politisch Verfolgter aus dem Piemont und Neapel. Die radikale Regierung des Tessin musste daher eine Invasion Österreichs befürchten und bat die eidgenössische Tagsatzung um Hilfe. Der Oberstquartiermeister Guillaume Henri Dufour arbeitete Ende 1844 einen Plan zur Befestigung von Bellinzona aus. Die sogenannten Torri della fame in Camorino sowie die Talsperre bis nach Sementina wurden daraufhin errichtet. Mit dem Bau dieser Befestigungen kam Arbeit und Brot in die Talschaft. Die Spannungen mit Österreich spitzten sich zu, als 1852 die Tessiner Regierung die Verwaltungen der Priesterseminare, die bis anhin in den Händen italienischer Bischöfe lag, absetzte und dem Kanton unterstellte. 22 lombardische Kapuziner wurden aus dem Tessin ausgewiesen, worauf im Gegenzug zu Beginn des Jahres 1853 alle in der Lombardei lebenden Tessiner, rund 6200 Personen, wegen angeblicher Beteiligung am Aufstand gegen die österreichische Verwaltung, des Landes verwiesen wurden. Die Grenze zum Kanton Tessin wurde gesperrt. In der Eidgenossenschaft war man nicht sehr erfreut über die Sympathie breiter Bevölkerungskreise im Tessin für die italienische Freiheitsbewegung, hielt es aber für richtig, gegenüber Österreich einen entschlossenen Standpunkt zu vertreten.

Als sich im Jahre 1859 die Situation im Süden zwischen Österreich einerseits und Frankreich und dem verbündeten Sardinien-Piemont anderseits verschärfte, erklärte die Schweiz erneut ihre Neutralität und die Bereitschaft, ihr Territorium vehement zu verteidigen. Die Bundesversammlung wählte Guillaume Henri Dufour zum General. Zum Schutz der südlichen Grenze wurden am 24. April 4000 Mann aufgeboten, die in erster Linie die über die Grenzen flüchtenden Truppen internieren sollten. Auf die Flucht von 650 Österreichern zu Schiff über den Lago Maggiore am 3. Mai 1859 reagierend, verfügte der Bundesrat, künftig in solchen Fällen die Soldaten zu entwaffnen und ins Landesinnere abzutransportieren. Verirrte Truppenteile sollten zurückgewiesen werden, sofern ihnen ein Rückweg offenstünde.

Am 24. Juni 1859 kam es zur Schlacht bei Solferino, die ohne Entscheidung, aber mit entsetzlichen Verlusten auf beiden Seiten zu Ende ging. Österreich verlor zirka 12 000 Mann, der Gegner Frankreich mit Sardinien-Piemont rund 18 000 Mann. Die auf dem Schlachtfeld unversorgt und ohne Hilfe liegengebliebenen Verwundeten veranlassten den Genfer Kaufmann Henri Dunant zur Gründung einer internationalen Hilfsorganisation für Kriegsverwundete, des Roten Kreuzes.

Dies der Hintergrund für die folgenden Briefe des Oberleutnants der Luzerner Schützenkompanie 39, Johann Kilchmann, nach Hause an seinen Vater und seinen Bruder Sebastian (meinen Urgrossvater).

Service militaire

Monsieur le grand Conseiller
Jean Kilchmann
Ettiswyl. Cant. Lucerne

Officier de la
Compagnie de carabiniere No. 39

Mein lieber Vater!

Bis heute hat mich das Militärwesen stark in Anspruch genommen. Wie Sie wissen werden, musste auch ich mit der Schützenkompagnie No. 39 ins Feld rücken; am 29. nach Wasen, am 30. April über den Gotthard nach Airolo, am Maitag nach Giornico, am 2. Mai nach Claro, am 3. ds. nach Magadino am Langensee, wo die geflüchteten Piemontesischen Dampfschiffe vor Anker liegen. Wir hatten mitunter entsetzliche Strapazzen und doch sind alle Leute gesund. Auf den Gotthard mussten wir in eigentlichen Laufgräben marschieren. Zu welchen Seiten der Schnee an vielen Orten 15 bis 20 Fuss hoch senkrechte Wände bildete. Dann regnete es mitunter, dass kein Faden trocken blieb. Unsere Kompagnie liegt zur Hälfte in Magadino, zur Hälfte in Vira, jene kommandiert Herr Staffelbach, diese ich. Ich befehlige somit den alleräussersten Vorposten und stehe mit 46 Mann dem Feinde am Nächsten. Wir haben scharfe Consignes umso mehr, als ein Überfall wegen den 5 Schiffen befürchtet wird. Landeinwärts in Bellenz etc. sowie am andern Seeufer in Locarno etc. liegt ebenfalls eidg. Militär und erwartet man Verstärkung.
Es war hart für mich, eine unpässliche Frau, drei kleine Kinder und ein neues Geschäft verlassen zu müssen und keine Bestimmtheit zu haben, ob und wann ich wieder heimkehren kann. Leute, die nichts zu verlieren haben, können wohl herummilitären, es hat in mancher Beziehung sogar einigen Reiz; allein solche, um deren Leben Weib und Kinder zittern, können der Menschenschlächterei wenig Geschmack abgewinnen. Von den Tagesneuigkeiten vernahm ich bisher rein nichts. Ich habe seitdem ich fort bin, weder Zeitungen noch Briefe bekommen. Die Leute sprechen kein Deutsch und viele mangelhaft französisch. Zudem können Nachrichten aus Italien nur auf Umwegen anher gelangen. Welche Fortschritte die Ereignisse machen, vernehmen Sie eher, als wir, die wir doch viel näher an der Quelle stehen. Mit

Ausnahme Claro haben wir ziemlich gut Quartiere gefunden. Das Brot ist gut und der Wein trefflich. Die Vegetation ist ziemlich vorgeschritten; der Roggen mannshoch und in vollen Aehren. Das Clima ist mild. Tessin ist ein Gebirgskanton, wie ich mir solchen nicht vorstellte. Enge Talschaften und riesenhafte Berge, sind sein Territorium. Ächte Kastanienbäume bilden die Waldungen. Seidenzucht wird viel betrieben und in den Baumgärten trifft man meistens Maulbeerbäume. Heute regnet es wieder ziemlich stark. Dem Bruder Anton in Vivis schreibe ich ebenfalls. Wenn Sie mir schreiben sollten, genügt untenstehende Adresse.
Inzwischen leben Sie wohl, es grüsst Sie und alle meine Lieben von Herzen

Ihr aufrichtiger Sohn Johann

Vira, den 4. Mai 1859
Morgens 6 Uhr.

Adresse:
Militärdienst
Kilchmann, Oberlieutenant
der Schützenkompagnie No. 39
Magadino

NB: Wenn wir auch verlegt werden, bekomme ich die Briefe dennoch. Um 11 Uhr werde ich zur Schiffswache nach Magadino beordert.

(Anmerkung auf der Rückseite):
Diese 5 Schiffe können der Schweiz noch Verlegenheit bereiten. Wenn auch ein Bataillon (statt nur 1/2 Kompagnie) zur Bewachung derselben hier wäre, wie wollte man die Wegnahme verhindern, wenn ein Dampfer mit Artillerie anlangen sollte. Es wäre am Platze, dass die Eidg. wenigstens auch eine Batterie anher beordern würde, um nötigenfalls den See genügend bestreichen zu können. Der Regen fällt in Strömen und es bilden sich bereits Sümpfe. Aus Italien nichts Neues.
Nachmittags 5 Uhr.

Militärdienst

Herrn Grossrath Joh. Kilchmann
Ettiswyl. Cant. Luzern.

Oberlieutenant der
Schützenkompagnie No. 39

Mein lieber Vater!

Ihr Briefchen von 10. ds. erhielt ich erst heute. Am 10. brachen wir in Vira und Magadino auf, über den Mont Cenere und kamen – das erste Peloton in Chiasso, das zweite in Morbio – auf dem äussersten südlichen Grenzpunkte an. Wir haben strengen Wachtdienst. Die Luzerner können es sich zur Ehre anrechnen, am schwierigsten Posten verwendet zu werden. Vorgestern wurden 400 Gewehre, die nach der Lombardei abgehen wollten, weggenommen. Die hiesige Bevölkerung fraternisiert mit den Lombarden, daher Wachsamkeit und Vorsicht doppelt notwendig ist. – Die Vegetation ist stark vorgerückt; wir essen schon reife Kirschen und Erdbeeren. Der Roggen blüht; die Kornähren sind aus dem Blatt und man häufelt schon im Felde die Kartoffeln. Hier wird hauptsächlich Wein gebaut und Seidenzucht getrieben. Die Häuser sind ganz steinern und Feuersbrünste fast unmöglich, weil die Flamme keine Nahrung fände. – Mein Peloton kantoniert in einer Kirche; ich habe mein Zimmer im ärmlichen Pfarrhause. Im Allgemeinen sind wir gut aufgehoben. Alle sind wohl.
Von Luzern erhalte ich fast täglich Nachrichten. Auch bekommen wir nun Zeitungen, freilich etwas verspätet. – Für heute kann ich nicht weiter schreiben; ich muss noch eine Patrouille machen. Inzwischen grüsst herzlich

Ihr aufrichtiger Sohn
Johann

Morbio Inferiore,
Sonntag, den 15. Mai 1859
abends 6 Uhr

(Anmerkung auf der Seite):
Briefe an mich können auch nur nach Chiasso adressiert werden; die Posten berücksichtigen die Dislokationen. Heute regnet es wieder stark.

Eidg. Militärdienst

Herrn Sebastian Kilchmann
Ettiswyl
Cant. Luzern

Oberlieutenant der
Scharfschützenkompagnie No. 39

Mein lieber Bruder Sebastian!

Ich muss Dir doch auch einmal schreiben. An den Vater sandte ich meinen zweiten Brief letzten Sonntag von Inferiore aus. Nun bin ich in St. Simoni, 1/4 Stunde ob Chiasso. Vor mir liegt in Schussweite die lombardische Grenze, und in 1/2 stündiger Entfernung der hübsche Comersee. Wir haben ziemlich strengen Dienst, aber jetzt herrliches Wetter; alle sind gesund und wohlauf. Einige Freunde aus Sempach schenkten der Kompagnie bei 30 Mass treffliches Kirschwasser. Jedem Offizier eine Flasche, und mehrere Kistchen Sigarren. Alles im Werthe von nahezu F. 100.–; das freut ungemein. Diesen Morgen bestiegen ich und fünf Schützen einen Grenzberg in der Höhe des Napf. Um 2 Uhr gingen wir fort und verliessen ihn um 6 Uhr. Die Aussicht war wunderschön. Wir sahen weit in die italienischen Ebenen hinab und zahllose Städte und Dörfer. Eine solche Fernsicht hatte ich noch nie. Die Natur ist hier herrlich. Schon vor 8 Tagen hatten wir reife Kirschen. Der Flachs hat verblüht, der Hanf ist fusshoch. Nur das Wasser ist nirgends gut. Der Wein dagegen billig und vortrefflich. Lieutenant Amberg machte schon verschiedene Beschreibungen in der «Luzerner Zeitung», ich dagegen im «Tagblatt». Man nimmt grosses Interesse an unserer Kompagnie. Hier sind wir ziemlich gut aufgehoben. Von der gefürchteten Unreinlichkeit merkten wir noch wenig; es sind dies mehrfache Übertreibungen wider die Tessiner. Viel bringt auch das Klima mit sich. Eidechsen, mitunter über 1 Fuss lang, gibt es ungemein viele. Eine hübsche Erscheinung sind die Bigatti (Leuchtkäferchen), die abends zu Tausenden und Abertausenden in Flur und Feld herumfliegen, und wie elektrische Funken leuchten, ähnlich den Johanniswürmchen. Nachtigalle gibt es in Menge, hingegen haben wir diesseits des Gotthards noch nie eine Krähe, weder eine Elster noch einen Raubvogel gesehen. (Bemerkung: Auch keinen einzigen Maikäfer). Das Hornvieh ist klein und unansehnlich, die Feldgeräthe, wie Wagen,

Pflug und dergl. höchst mangelhaft bearbeitet. Das Land ist produktiv. Alles gedeiht üppig. Äpfel- und Birnbäume sind selten, Tannen gar keine. Die Bergabhänge enthalten meistens Kastanienbäume. Feigen gibt es dieses Jahr wenige, die Blühten sind erfroren. Überall wird Wein und Tabak gebaut und Seidenzucht betrieben. In Chiasso stehen etwa 30 hübsche Pferde aus Mailand. Ihr Eigentümer flüchtete sie anher. Es kosteten solche bis 4000 fr. so Stück; ein arabischer Hengst steht da, welcher bei 24000 fr. gekostet habe; f. 20000.– sind darauf geboten. Wie lange wir noch hierbleiben müssen, wissen wir noch nicht. Für Leute, die nichts zu verlieren haben, ist dieser Feldzug angenehm. Mir wäre es erwünscht zu Frau, Kinder und Geschäft zurückkehren zu können. Letzteres leidet offenbar während meiner Abwesenheit. Meine Frau, die anfänglich sehr bekümmert war, schickt sich nun gefasster drein; sie schreibt mir oft, ich ihr fast tagtäglich.
In Luzern wurde das Gerücht ausgestreut, Furier Erny sei von einem Italiener erschossen worden. Es ist dies eine fahde Erfindung. Mit der Bevölkerung kommen wir ganz gut aus.
Lebwohl; meine herzlichsten Grüsse an Dich und an die Geschwister und Bekannte.

Dein treuer Bruder
Johann

St. Simoni, den 21. Mai 1859

Militärdienst

Herrn Grossrath Joh. Kilchmann
Ettiswyl. Cant. Luzern.

Schützenkompagnie Nr. 39.

Mein lieber Vater!

Ihren Brief vom 19. ds. habe ich erhalten. Ich schrieb inzwischen auch an Bruder Sebastian. Mein Detachement wurde nach St. Simoni, eine Viertelstunde ob Chiasso, verlegt. Diese Nacht müssen wir schlagfertig und wach sein. Keiner darf ins Bett. Die Wachen sind verdoppelt; alle haben geladen. Oberst (Brigadier) Gonzenbach hatte diesen Abend eine Unterredung mit dem Platzkommandanten von Como. Wir erwarten stündlich etwas Wichtiges. Garibaldi sei im Anzug und werde, wenn es nicht schon geschehen, in Varese (2½ Stunden von Chiasso) eingetroffen sein, um auf Como zu marschieren. Er soll 8–15 000 Mann führen. Verletzt er das neutrale Gebiet, so bekommen wir mit ihm zu schaffen. Macht er einen kleinen Umweg, so erwarten wir bewaffnete Deserteure aus der nahen Lombardei. Unsere Leute, so hoffen wir, werden sich gut halten. Komme, was wolle, so empfehle ich Ihnen meine liebe Familie bestens. Heute erhielt ich das Portrait meiner Frau und meiner lieben Kleinen. Ihr Anerbieten an erstere hat sie sehr gefreut, mich nicht weniger. Zwar glaube ich nicht an einen gefährlichen Zusammenstoss, indessen ist im Krieg alles möglich. Die Berichte im «Tagblatt» kommen von mir. Man nimmt viel Interesse an unserer Kompagnie und wünscht allseitige Mitteilung. Staatsschreiber Zingg ersucht mich selbst darum. Durch diese veröffentlichte Berichterstattung kann mehrern zugleich dienen. Ich tue es gerne, wenn etwas Erwähnenswerthes vorfällt und ich freie Augenblicke finde. – Sohn Bachmann ist wohl und hat seinem Vater den Empfang seines Geldes bereits angezeigt. Es wäre mir lieb, die fraglichen Nummern des «Volksfreundes» zu erhalten. Herrn Egli, dessen Gruss ich hiermit erwidere, hätte vielleicht schon die Freundlichkeit, mir solche in einem Couvert zu schicken. – Hier hat die Heuernte begonnen. – Wenn Neues vorfällt, werde morgen es melden. Ausserordentlich Wichtiges sollen Sie per Telegraph über Sursee vernehmen. Kasimirs Brief von 19. ds. bekam ich heute, finde aber noch keine Zeit zur Antwort. Bis auf

weiteres ist alles für mich nach Chiasso zu adressieren.
Inzwischen meine herzlichsten Grüsse an Sie und alle Bekannten.

Ihr aufrichtiger Sohn
Johann

St. Simoni,
Montag, den 23. Mai 1859
Nachts 11 Uhr.

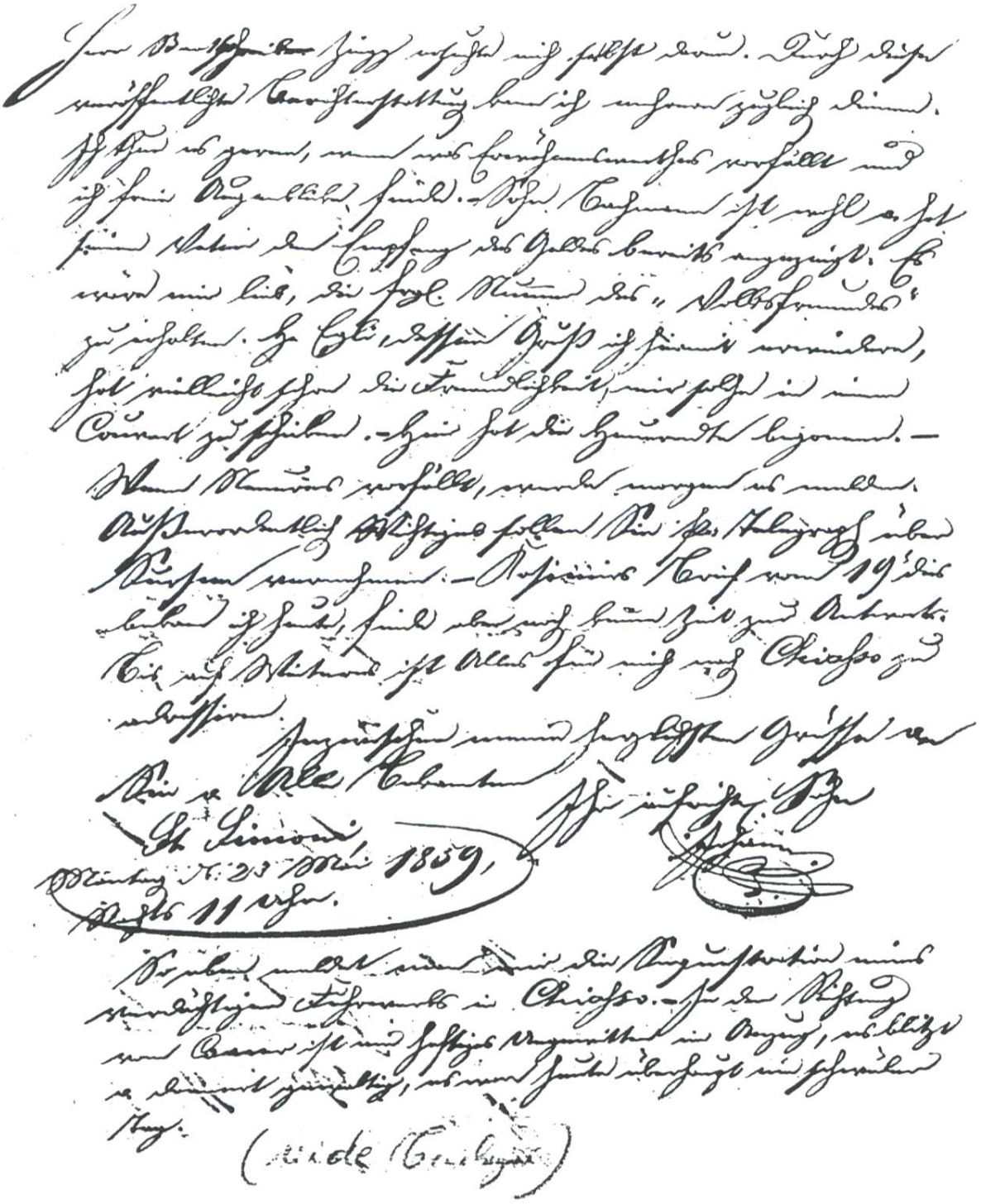
NB: Soeben meldet man mir die Sequestration eines verdächtigen Fuhrwerks in Chiasso; in der Richtung von Como ist ein heftiges Unwetter im Anzug, es blitzt und donnert gewaltig, es war heute überhaupt ein schwüler Tag.

Vide Beilage.

24. Mai Vormittag. Die Nacht verlief ruhig. Ich war soeben in Chiasso. Der arretierte Wagen wurde im Beisein eines eidg. Obersten Bernasconi untersucht, enthielt aber nichts Strafbares. Garibaldi hat eine Proklamation veröffentlicht, wovon ich ein Exemplar gesehen. Er werde heute oder morgen in Como eintreffen und zwar auf lombardischem Gebiet. Seine Leute sollen gut discipliniert sein und gute Waffen tragen. Vor einigen Tagen noch war der Verkehr zwischen Como und Chiasso sehr belebt, nun aber ist die Strasse ganz stille. Das Wetter ist hell. Noch jeden Tag hatten wir ein Donnerwetter; alle kamen vom Osten her. Nochmals grüsst sie vielmal

Johann

Auf dem Comersee ist eine auffallende Bewegung der Schiffe, sehr viele Barken, alle bedeckt, fahren den See hinunter.



Ausschnitt aus dem Brief vom 23. Mai 1859.

Eidg. Militärdienst

Herrn Grossrath Joh. Kilchmann
Ettiswyl. Cant. Luzern.

Schützenkompagnie No. 39.

Mein lieber Vater!

Der gestrige Tag verlief ruhig; nur am Abend vernahm man zwischen Como und Varese vereinzelte Kanonenschüsse. Diesen Morgen von 4–5 Uhr aber krachten grobe und kleine Geschosse in der Richtung Varese, einer kleinen Grenzstadt von etwa 4000 Bewohnern. Garibaldi scheint dort zurückgedrängt worden zu sein. Er besitzt keine Artillerie und nur ca. 80 Cavalleristen. Es seien in der Nacht und diesen Morgen bei 40 Wagons mit Kroaten gefüllt Cammerlaten (?) eingetroffen und ihm entgegengezogen. Dieses Renconter mochte er nicht erwartet haben. Sein Eintreffen in Como ist somit momentan vereitelt, sonst nichts Neues.

In Eile grüsst alle herzlich

Ihr aufrichtiger Sohn
Johann

St. Simoni
26. Mai 1859
mittags 1/2 12 Uhr.

Hier isst man schon neue Kartoffeln.

(Anmerkung mit Bleistift):
6 Uhr abends. Die Österreicher sollen doch von Garibaldi heute in die Flucht geschlagen worden sein und bedeutende Verluste erlitten haben. Alles aber noch unbestimmte Gerüchte. – In Eile

Adresse
Militärdienst
Joh. Kilchmann, Oberlieutenant
der Schützenkompagnie No. 39

Eidg. Militärdienst.

Herrn Grossrath Joh. Kilchmann
Ettiswyl. Kant. Luzern.

Schützenkompagnie
No. 39

Mein lieber Vater!

Ich habe Ihren letzten Brief erhalten. Inzwischen erhielten wir Marschorder nach dem Kanton Graubünden. Am 20. verliessen wir Lugano und gingen nach Giubiasco bei Bellenz, am 22. nach Roveredo, am Fronleichnamsfeste nach St. Bernardin. Wir sind um 1 Uhr aufgebrochen, um rechtzeitig am Orte zu sein und die Hitze zu vermeiden. Heute langten wir in Splügen an. Am 27. dies gehen wir von hier nach Tusis, am 28. nach Chur, am 29. nach St. Gallen und werden am 1. oder 2. Juli per Eisenbahn über Sursee heimfahren. Es ist dies ein kurioser aber interessanter Rückweg. Wenn auch weiter, ziehen wir ihn dem Gotthard vor. Es ist schon ein bedeutender Unterschied zwischen dem Tessin und dem hiesigen Klima. Auf dem St. Bernardin trafen wir noch ziemlich viel Schnee, während man in Lugano und Bellenz reife Kirschen feilbietet. Wir gehen alle gerne heim. Ohne mehr für heute, grüsse Sie herzlich

Ihr Sohn
Johann

Splügen,
24. Juni 1859

Benutzte Quellen:

Max Mittler: Schauplätze der Schweizer Geschichte, 1987 Ex Libris Verlag AG, Zürich.
Chronik der Schweiz, 1987 Ex Libris Verlag/Chronik Verlag.
Christian Zentner: Geschichtsführer, 1980 Delphin Verlag GmbH, München.
Die Briefe befinden sich im Staatsarchiv Luzern / PA Kilchmann.

Adresse der Autorin:

Alice Egger
Mattenweg 1
8905 Islisberg